

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Mösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bockau, Bernsbach, Beyerfeld und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
incl. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich
mit Frangulohn 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einseitige Copirzeile 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 10 Pf.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 58.

Mittwoch, den 16. Mai 1893.

6. Jahrgang.

Oeffentliche Impfungen in Aue.

Die öffentlichen (unentgeltlichen) Impfungen werden im hiesigen die Stadt Aue umfassenden Impfbezirk am 17., 24. und 31. Mai im Saale der hiesigen Bürgerschule dergestalt vorgenommen werden, daß

die Kinder, deren Familiennamen mit den Buchstaben A—K beginnen,

Mittwoch, den 17. Mai d. J., Nachm. 3 Uhr

diejenigen Kinder, deren Familiennamen mit den Buchstaben L—R beginnen,

Mittwoch, den 24. Mai d. J., Nachm. 3 Uhr

und diejenigen, deren Familiennamen mit den Buchstaben S—Z beginnen,

Mittwoch, den 31. Mai d. J., Nachm. 3 Uhr

geimpft werden sollen.

Die am 17., 24. und 31. Mai geimpften Kinder sind eine Woche darauf, also am 24., 31. Mai und bez. 7. Juni Nachmittags 3 Uhr im Impfstadte dem Impfarzte Dr. med. Matthesius hier, zur Besichtigung vorzustellen.

Impfpflichtig sind

1. die im vorhergehenden Kalenderjahre hier geborenen Kinder
2. die während des vorigen Jahres hierher zugezogenen ungeimpften Kinder,
3. die im vorigen Jahre wegen Krankheit zurückgestellt oder ohne Erfolg geimpften Kinder.

Vom Erscheinen zum Impftermine sind nur diejenigen der obengenannten Kinder befreit, welche

- a. die natürlichen Blattern überstanden haben,
- b. ohne Gefahr für ihr Leben oder Gesundheit z. B. nicht geimpft werden können,
- c. Privatim in gesetzmäßiger Weise bereits geimpft sind oder während des laufenden Jahres noch geimpft werden sollen.

Es sind jedoch deren Angehörige verbunden, eine schriftliche Anzeige über den Grund des Ausbleibens der bez. Impfung unter Beilage der vorchriftsmäßigen ärztlichen

Zeugnisse und Bescheinigungen zu erlangen und diese Belege bis zum Tage vor den anderweitigen Impfterminen bei der unterzeichneten Behörde abzugeben.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder impfpflichtiger Kinder werden zu pünktlicher Beachtung dieser Vorschriften hierdurch ermahnt unter Hinweis darauf, daß für Unterlassungen Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder Haftstrafen bis zu 3 Tagen gesetzlich angedroht sind.

Aue, am 13. Mai 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kerschmar.

©.

Wählerlisten für die Reichstagswahl in Aue.

Die für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellten Wählerlisten liegen vom 18. bis 25. Mai dieses Jahres in unserer Rathesregistratur zu Jedermanns Einsicht aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen sind unter Beibringung von Beweismitteln, falls die Behauptungen nicht auf bekannten Thatsachen beruhen, gemäß § 3 des Reglements zur Ausführung des Wahlgesezes für den Reichstag innerhalb obiger Frist bei dem unterzeichneten Stadtrath schriftlich oder zu Protocoll anzubringen.

Aue, am 15. Mai 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kerschmar.

©.

Oeffentliche Stadtverordneten Sitzung zu Aue, Mittwoch, den 17. Mai 1893, Abends 6 Uhr.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 15. Mai.

Dem aufgelösten Reichstag werden keine Thränen nachgeweiht. Man giebt ihm im Gegentheil noch herbe Tadeln auf dem Heimweg mit. Beispielsweise schreibt die „Post“ (Reich): Besser die Auflösung dieses Reichstages, als sein Fortbestehen noch anderthalb Jahre in der bis-

herigen Weise! Kläglich hat noch niemals eine große Volksvertretung ihre Geschäfte geführt, ärger noch keine ihre Pflichten vernachlässigt. Es ist durchaus zutreffend, wenn genaue Beobachter versichern, daß dieser Reichstag nicht den vierten Teil der Beschlüsse, die er faßte, zu Recht gefaßt hat. Seine dauernde Beschlußunfähigkeit machte ihn zum Gespött der Menge und zur ersten Sorge der Männer, welche die gesetzgeberische Arbeit nicht als Spielerei betrachten. Und wie ließ diese hohe Versammlung die Würde ihrer Beratungen durch die unflätigsten Schimpf-

worte schädigen! Di: Erwählten des Volkes riefen sich Wästerungen zu, welche die Grenze des Möglichen nur darum erreichten, weil die deutsche Sprache keine Uebersetzung von Lump, Schuft usw. mehr kennt. Wir befanden uns mit diesem Reichstage im tiefsten parlamentarischen Niedergange. Der Tag wird kommen, wo der treue Patriot, der bewährte Staatsbürger, der ruhige Charakter wieder zu Ehren kommt vor dem Volktribünen und Klubredner. Zu dieser Zeit müssen wir uns mit Ernst und Kraft durchringen. — Bismarck „Hamburger Nachrichten“

Feuilleton.

Kinderfragen.

Von Helene Stöckl.

In E. A. Koch's Verlag (J. Sengbusch) in Leipzig hat Helene Stöckl unter dem Titel „Unsere Kleinen“ reizende Klauereien für die Großen erscheinen lassen, die wir der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen. Mit Erlaubnis der Verlagshandlung entnehmen wir dem sehr hübsch ausgestatteten Buche den folgenden „Kinderfragen“ überschriebenen Abschnitt:

„Ganz still sitzt unser kleines Töchterchen neben uns auf dem Fußboden und stellt seine bunten Häuschen zu Straßen und Gassen zusammen. So vollständig scheint es in das Spiel vertieft, daß wir uns hüten, es anzureden ja nur recht anzusehen, um es nicht zu stören. Da läßt es plötzlich seine Häuschen aus der Hand sinken, und die großen Kinderaugen ernst und voll zu uns aufschlagend, fragt es:

„Mutter, müssen alle Menschen sterben?“

„Ja, Kind, alle Menschen!“ antworten wir betroffen von der unerwarteten Frage.

„Auch die ganz braven?“ fragt das Kind schüchtern weiter.

„Auch die braven, mein Kind! Gott nimmt sie zu sich, weil er sie lieb hat und sie in seinem schönen Himmel bei sich haben will.“

Schweigend sitzt die Kleine ein Weilchen da, dann

kommt sie zu uns und fragt, nicht an uns geschmiegt:

„Mutter, ob es dem lieben Gott vielleicht alles eines ist, wenn er mich lieber gar nicht in den Himmel nimmt, sondern immer hier bei Dir auf der Erde läßt?“

Wir ziehen das Kind fest an unsere Brust und suchen die Zweifel seines kleinen Herzens in unsern Lieblosungen zu erlösen; aber die einmal angeregte Fragezeit will sobald nicht wieder zur Ruhe kommen, nur einen anderen Gedankenengang schlägt sie ein.

„Mutter, trägt der Engel, der die kleinen Kinder bringt die Kinder in einer Schachtel oder hält er sie nur so in der Hand?“

Die Frage trifft uns völlig unvorbereitet.

„Nein, nicht in einer Schachtel,“ antworten wir endlich zögernd.

„Aber Kleidchen haben sie doch an?“

„Nein, Herzchen, die kleinen Kinder kommen nackt und bloß zur Welt.“

„Aber Mutter, wie wissen dann die Eltern, ob es ein Bube oder ein Mädchen ist.“

Wieder zögern wir einen Augenblick. „Das sieht man den kleinen Kindern ja gleich am Gesichtchen an.“

Unser Töchterchen scheint befriedigt und wendet sich wieder ihrem Spielzeug zu; plötzlich aber fährt sie auf und ruft in lebhafter Beunruhigung: Mutter, Mutter!“

„Was denn, mein Kind?“

„Der Papa hat neulich gesagt, ich habe ein ganzes Buben-geschlecht. Am Ende bin ich gar ein Bube und kein Mädchen?“

Diesmal zögern wir nicht mit der Antwort. „Nein, mein Kind, du bist ganz gewiß mein kleines, liebes Mädchen. Aber nun laß das Fragen und komm mit mir in die Küche. Du darfst der Mama helfen.“

Vergnügt folgt das Kind in die Küche, sich dort dem

wichtigen Geschäfte des „Kochenhelfens“ resp. „Zusehens“ mit derselben Gründlichkeit widmen, mit der es eben noch nach dem Endziel und dem Ursprung des Menschengeschlechts forschte.

Wunderlich genug mag es manchmal in dem werdenden Geiste des Kindes aussehen! Es ist, als ob er aus einer großen, unruhig durcheinander gährenden Masse bestände, deren glühendem Schaum die zahllosen Fragen als Blasen entsteigen, durch die das Ganze allmählich zur Klärung gelangt.

Welt und Leben, mit ihren selbst den Erwachsenen unfaßbaren Wundern, sie stehen dem Kinde, diesem schwachen hilflosen Geschöpfchen, als geheimnißvoll dunkle Rätsel gegenüber. Kein Wunder, daß in dem Bestreben, sie zu lösen und der eigenen Unwissenheit durch die Erfahrung Anderer zu Hilfe zu kommen, ihr ganzes Wesen oft einer einzigen großen Frage gleicht.

Daß dies beständige Fragen zuweilen sehr lästig werden kann, wer könnte es bestreiten, wer aber wollte ein Kind wünschen, das keine Fragen hätte!

Julius Sturm erzählt in einem sinnigen Märchen, wie ein Großvater, von dem unaussprechlichen Fragen seines Enkelkinds zur Verzweiflung getrieben, den Ausruf that: „Daß Dir die Zunge erlahme!“ dann aber, als sein Wunsch sich unvermuthet erfüllt, freudig eines der beiden Jahre, die ihm nach der Prophezeiung des Todesengels noch zu leben vergönnt waren, hießab, nur um wieder das süße Klauern und Fragen des Enkelkinds zu hören.

Ein Kind, dessen Fragen von den Eltern unbeantwortet bleiben, wird sich entweder an Andere wenden, die seiner Wühlgierde williger entgegenkommen, dabei aber vielleicht nicht den richtigen Takt besitzen aus ihren Antworten auszuscheiden, was dem Kinde nicht gut zu wissen ist, oder es wird die leichte, schöne Empfänglichkeit verlieren